

Die Gewalt des Proletariats.

Während über die Praxis des gegenwärtigen Klassenkampfes sowie über die allgemeinen Ziele der Sozialdemokratie in der Partei eine fast völlige Einmütigkeit herrscht, trifft das in Bezug auf die Frage nach der Methode der proletarischen Revolution nicht zu.

Ein Gegensatz, wie er sich hier zeigt, tritt schon in den ersten Anfängen der Arbeiterbewegung auf; sobald irgendwo eine proletarische Klasse sich vor die Aufgabe gestellt sah, einer mächtigen Herrscherklasse das allgemeine Wahlrecht abzutrotzen, mußte sie sich über die dabei anzuwendenden Mittel klar zu werden suchen.

Der Widerspruch zwischen Gewalt und friedlicher Entwicklung wurde gelöst durch den wissenschaftlichen Sozialismus von Marx und Engels, der die Eroberung der politischen Herrschaft durch das Proletariat als einen notwendigen Entwicklungsprozess kennzeichnet.

Gewalt und friedliche Entwicklung stehen hier also nicht mehr in Widerspruch zueinander. Durch die stille wirtschaftliche Entwicklung wird die aufsteigende Klasse allmählich reif; die Bourgeoisie wuchs schon vor der bürgerlichen Revolution an Reichtum, ökonomischer Bedeutung, Selbstbewußtsein und einheitlicher Klarheit in Denken und Willen.

Zunächst versuchte auch das Proletariat im Anschluß an die bürgerlichen Revolutionen des 19. Jahrhunderts, die Herrschaft gewaltsam zu erobern. Als sich aber in der Pariser Kommune zeigte, daß es nicht stark genug war, die einmal eroberte Herrschaft festzuhalten, kam eine Umwandlung der Anführer.

Dennoch liegt etwas Richtiges in der Anschauung, daß die Gewalt, wie sie in den früheren bürgerlichen Revolutionen auftritt, eine gute Waffe für die proletarische Revolution ist.

tätigkeit aufsaßt. Denn die Gewalt des Proletariats ist völlig anderer Natur als die Gewalt früherer Zeiten. Die Methode des bewaffneten Aufstands, die in allen bürgerlichen Revolutionen die wichtigste Rolle spielte, hat für die proletarische Revolution nur eine höchst nebensächliche Bedeutung neben den Massenaktionen in der Gestalt von Demonstrationen und Streiks.

Wenn für das revolutionäre Proletariat also die bewaffnete Rebellion als Kampfmethodo ausgeschieden, so bedeutet das gar nicht, daß es sich auf „moralische“ Mittel beschränken soll, in dem Sinne, daß es sich bei jedem reaktionären Anschlag und Uebergriff damit tröstet, daß es doch Recht und Moral auf seiner Seite habe und daß dieser Macht sich schließlich alles beugen müsse.

Ein solcher passiver Widerstand, wobei der Name nichts mehr besagt, als daß die Hiebe nicht mit Gegenhieben beantwortet werden, hat natürlich gar nichts mit der Passivität des friedfertigen Dulders der Tolstoianer zu tun.

So ist die Gewalt, durch die das Proletariat die Herrschaft des Kapitals niederwerfen wird, ganz anderer Natur als die früheren Gewaltmethoden.

Streifzüge durchs Dollarland.

In einer gut besuchten Versammlung des 12. Wahlkreises, die am 3. Februar im Volkshaus tagte, schilderte Genosse Seger die Eindrücke und Einblicke von seiner Amerikareise. Er bemerkte einleitend, daß die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland immer enger, immer zahlreicher geworden seien.

Genosse Seger gab dann eine interessante Schilderung von dem ihm besuchten Städte und dem sich abspielenden Leben und Treiben. Reiche Kundente in sozialen Dingen habe ihm die zuerst besuchte Stadt Buffalo geliefert. Auffallend sei die große Unreinlichkeit der amerikanischen Städte.

Kinder in die bestehenden Sonntagsschulen. Bei einer im ganzen Staate New York Anfang September veranstalteten Festwoche, Sabordag genannt, habe man beobachten können, wie auch das amerikanische Volk für das Militär schwärmt.

Bon Buffalo führte der Weg nach Chicago, der größten Handels-, Industrie-, Verkehrs- und Geschäftstadt. Chicago habe 2 1/2 Millionen Einwohner, nehme aber eine Fläche achtmal so groß wie Berlin ein. Einzelne Straßen seien bis zu 30 Kilometer lang.

In wohlthuendem Gegensatz zu den kulturwidrigen Zuständen in der Union stünden die Verhältnisse in Kanada, wiewohl auch hier alles in den Händen des Finanzkapitals liege. Der Unterschied in der wirklichen Kultur sei wie Tag und Nacht.

Am Schluß seiner Ausführungen erörterte Genosse Seger kurz die politischen Zustände und die Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten. Er betonte, daß Amerika vor allem eine gute Kommunalpolitik brauche. Sie sei notwendig, wenn das Volk nicht zugrunde gehen solle.

Unter den Zuständen litte auch die Arbeiterbewegung. Die politische Organisation sei schwach und die sozialistische Presse wenig verbreitet. Die einwandernden kulturlosen Elemente zogen nicht nach Amerika, um an dem allgemeinen Aufstieg der Arbeiterklasse zu arbeiten.

Der Redner erntete für seinen mehr als zweistündigen Vortrag lebhaften Beifall. Eine Debatte fand nicht statt.

Aus der Frauenbewegung.

Ein Frauenkongress. Des Bezirks Nordwest tagte am Sonntag im Parteihause in Bremen. Von den fünf beteiligten Wahlkreisen waren 28 Frauen delegiert, ferner waren die Kreisvorsitzende und der Bezirksvorstand vertreten.

Nach einer regen Debatte über den weiteren Ausbau der Organisation wurde auch zum bevorstehenden Frauentag Stellung genommen. Auch bei dieser Verhandlung wurde in Bezug auf eine gute Vorbereitung des Frauentages eine Fülle von Anregungen gegeben.